

Heimatgawe



Zeitschrift für oberösterreichische
Geschichte, Landes- und Volkskunde
Herausgegeben von
Dr. Adalbert Depiny

Verlag K. Pirngruber, Linz.

12. Jahrgang 1931.

2.—4. Heft.

Inhalt:

	Seite
Dr. Hermann Nbell: Oberösterreichische Bucheignerzeichen der Gegenwart	129
Robert Stumpf: Das alte Schultheater in Steyr zur Zeit der Reformation und Gegenreformation	136
Dr. Gustav Eugenbauer: Linzer Witz vor 200 Jahren	158
Dr. Hans Commenda: Volkstümliche Streifzüge durch den Linzer Alltag. Spiele fürs Zimmer	174
L. Gschwendtner: Ein Beitrag zur Rassenbiologie einer oberösterreichischen Familie (Familie König, Innviertel)	186
Hans Commenda: Linz und Oberösterreich im Rahmen des österreichischen Fremdenverkehrs. Eine heimatkundliche Studie	195
Dr. Artur Maria Scheiber: Zur Geschichte der Fischerei in Oberösterreich, insbesondere der Traunfischerei	216

Bausteine zur Heimatkunde.

Theodor Berger: Wanderungen am rechten Pram-Ufer	231
Hans Salzer: Die Pest in Naarn	236
Dr. Viktor Kurrein: Die böhmisch-mährischen Federjuden auf den Linzer Märkten	242
Georg Weihenböck: Der Name des Marktes Naab im Innviertel	248
Dr. Friedrich Morton: Das Problem der Dammtwiese	249
Georg Grill d. J.: Hirten- und Weihnachtslieder aus dem Gailtäl	258

Gedenkblätter.

Dr. G. Salomon: Ignaz Mayer, der Gründer der Linzer Schiffswerft	267
Dr. Cornelius Preiß: Friedrich Waldeck	271
Dr. Hans Commenda: Zu Ferdinand Schallers Gedächtnis	276

Neues Schaffen.

Egon Hofmann: Der Oberösterreichische Künstlerbund März	278
---	-----

Bücherbesprechungen 286

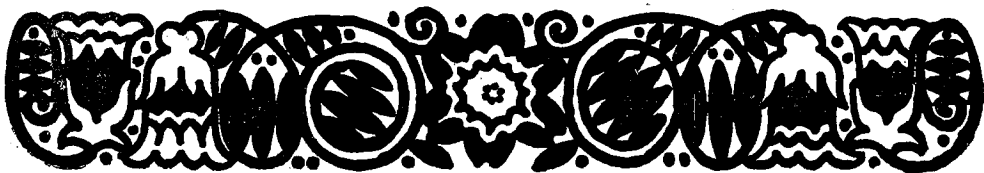
Mit 12 Tafeln und 7 Abbildungen im Text.

Buchdruck von Max Kislunger.

Beiträge, Zuschriften über den Inhalt, Tauschhefte und Besprechungsbücher sind zu senden an Dr. Adalbert Deping, Linz, Volksgartenstraße 22.

Bestellungen und Zuschriften über den Bezug wollen an den Verlag der Heimatgaue gerichtet werden: R. Pirngruber, Linz, Landstraße 34.

Alle Rechte vorbehalten.



Ein Beitrag zur Rassenbiologie einer oberösterreichischen Familie. (Familie König, Innviertel.)

Von L. Gschwendtner, Linz.

Eine der urkundlich nachweisbar ältesten Familien Oberösterreichs ist die Familie König (Stammhaus in Fillmannsbach, südlich von Braunau am Inn). Der Name findet sich zum erstenmal in einer Urkunde aus dem Jahre 1424, in der ein gewisser Steffan Rhönig als Zeuge genannt wird. Die nächste Aufzeichnung stammt aus dem Jahre 1548, wo in einem Urteilsbrief Wolfgang König von Wilmerspach 1521—1526 als Lehensträger der Herrschaft Stubenberg aufscheint. Von da an ist die Geschichte dieser Familie ziemlich vollständig und teils aus den Pergamenturkunden des Familienarchivs, teils aus den Matritenbüchern der Pfarre Feldkirchen bei Mattighofen, zu welcher St. Georgen am Fillmannsbach bis 1786 gehörte, ehe es selbständige Pfarre wurde, zu rekonstruieren¹⁾.

„Um die Mitte des 16. Jahrhunderts lebte in Fillmannsbach Christoph König. 1541 hatte er mit Leonhard Kolbacher, Wirt in Fillmannsbach, einen Streit um eine Wasserwehr, der in Güte beigelegt wurde. 1543 erscheint er als Zechprobst anlässlich des Verkaufes des Häublingholzes zwischen Dachsberg und Maimau seitens der Filialkirche St. Georgen an Leonhard Kolbacher, Wirt in Fillmannsbach. 1544 hatte König mit Kolbacher wegen einer Ausfahrt über eine Wiese einen Streit, der ebenfalls gutwillig beigelegt wurde. Dieser Christof König unterzeichnete im Jahre 1549 auch einen „Gewaltbrief“ für Johann Pleirer zu Pleiern in dem Streite um die ehemalige Kirchenviese. 1553 überläßt Christof seinem Bruder Wolfgang König und dessen Frau Magdalena das Holz, die Wiese und das Land am Glasberg und erhält dafür deren „Guettl im Rhnöpdnagaßl“, Handenberger Pfar. Damit verschwindet Christof König aus der Geschichte, und an seine Stelle tritt Wolfgang König und seine Frau Magdalena. Dieser Wolfgang König, Wolfgang II. war es, der durch seine Umsicht und Tatkraft den Grund gelegt hat zum späteren Aufstieg der Familie. Er vergrößerte und verbesserte durch Tausch den Familienbesitz; um das Jahr 1580 erwarb er zu seinem Königsgütl noch die Lasterne in Fillmannsbach, auf der heute noch die Familie blüht. 1591 vertauschte er sein Bauland am Buchsberg gegen das Pommerland des Wolfgang Pommer in Buchsberg. 1598 kaufte er von Wolfgang Wiermair, dem früheren Wirt in Fillmannsbach, den großen und kleinen Zehent von der Lasterne, von zwei Ländern am Glasberg und von dem Lande in der Au. 1613 erhielt er von Georg Nicher auf dem Nichergute schenkungsweise die Mühle und die Mühlwiese in Feichten.

Im Jahre 1619 erscheint Wolfgang König als Kläger gegen Hans Hinterlohner wegen eines Wasserstreites in Stedenbach. Gegen Ende seines Lebens wurde ihm noch eine wohlverdiente Ehrung zu teil. Kaiser Ferdinand II. verlieh ihm am 19. Februar 1628 ein prachtvolles, reich gegliedertes Wappen, das noch

¹⁾ Die folgenden familiengeschichtlichen Aufzeichnungen entnehme ich einem Zeitungsartikel des Herrn geistlichen Rates Michael Wlflingseder, Pfarrer in St. Georgen am Fillmannsbach, dem ich auch für zahlreiche Angaben der Ahnentafel sehr zu Dank verpflichtet bin.

heute am Gasthof in Fillmannsbach angebracht ist. Wann Wolfgang II. gestorben ist, weiß man nicht, so viel aber ist sicher, daß dieser Tod der Abschluß eines arbeitsreichen und von bestem Erfolge gekrönten Lebens war.

Was Wolfgang König begonnen, setzte sein Sohn Georg König fort. 1650 vertauschte er seinen Drittelzehent vom Maimaurergute des Sebastian Reischl mit dem Zweidrittelzehent am näher gelegenen Schärdingergute in Fillmannsbach. 1652 belehnte ihn die Herzogin Anna von Bayern mit einer Wiese in Schüding. 1654 kaufte er von Wolf Landringer, Wimmer in St. Georgen, die Brandlwiese. Georg König war zweimal verheiratet; zuerst mit Apollonia Gasserin; ihre Tochter Marianne heiratete 1649 den Philipp Hintermoir, Wirt in Althaim bei Feldkirchen. Seine zweite Frau hieß Euphrosine; ihre Tochter Anna Maria heiratete im Jahre 1670 den Adam Kieber, Wirt in Feldkirchen. Georg König übergab noch vor seinem Tode in den Jahren 1671 und 1672 seinen Besitz seinem Sohne aus zweiter Ehe Wolfgang. Er starb nach einem arbeitsreichen Leben im Jahre 1675.

Wolfgang III. König erhielt im Jahre 1680 von Herzog Max Philipp von Bayern einen Lehensbrief über das „Bachthaus in St. Veithen“. 1697 kaufte er sich die Vielklobertwiese im Steedenbach. Er war zweimal verheiratet, das erstemal mit Eva Stadler, die 1693 starb, das zweitemal mit Maria Steinberger, gestorben 1714. Wolfgang König starb 1717, 76 Jahre alt, nachdem er seine Güter noch im gleichen Jahre an seinen Sohn Wolfgang abgetreten hatte. 1760 stirbt letzterer und dessen Sohn, abermals ein Wolfgang (V.), übernimmt Gut und Lehen. Nach seinem Tod führt die Wittve Anna Maria im Namen der minderjährigen Kinder die Wirtschaft. Diese Frau erbaute 1791 das Kellerhaus, auch suchte sie in Handenberg ein Gasthaus zu errichten, wurde aber wegen Verwahrung der umliegenden Wirte abgewiesen.

1797 übernimmt der zweitälteste Sohn aus zweiter Ehe, Johann Georg (I.) König, nachdem der älteste, namens Wolfgang, in der Salzach ertrunken war, die Wirtstafelne in Fillmannsbach samt Zapfelrecht für braunes Bier. Johann Georg heiratete Barbara Muracher, Försterstochter von Hochburg. Der Heiratsvertrag ist vom 25. Jänner 1798 datiert. Die Braut brachte 500 fl. Heiratsgut mit. Der Besitz war schon damals 15.029 fl. Kaißergeld wert.

Am 7. Mai 1813 starb Barbara König. Am 23. August 1813 heiratete der Wittwer die Barbara Dempl, Schulmeisterstochter von Zimmern in Bayern. Drei Jahre später starb Johann Georg, und sein Schwiegervater Johann Dempl übernahm im Namen der Kinder die Bewirtschaftung der Güter.

Am 4. Jänner 1827 wurde der Heiratsvertrag zwischen Franz Josef König und Franziska Kirchgassner, Bräuerstochter in Leisendorf abgeschlossen. Zu gleicher Zeit übernahm Franz Josef (I.) auch den Besitz und vergrößerte denselben durch Ankauf des Krämerhauses in Handenberg. 1847 erwarb er das Braurecht; am 14. Mai des folgenden Jahres wurde mit dem Bau des Brauhauses angefangen, worauf dann im Jahre 1849 der erste Sud in der Pfanne war. Der Ehe des Franz Josef König und seiner Frau Franziska entsprossen zahlreiche Kinder. Er starb 1861, seine Frau 1879.

Der jüngste Sohn aus dieser Ehe, Johann Georg (II.) heiratete 1868 die Anna Maislinger von der Boschenauermühle in Auerbach und brachte auf Grund des Kauf- und Ehevertrages vom 21. November 1868 das Bräuantwesen in Ostermiething an sich und damit in den Besitz der Familie König.

Das junge Eheglück dauerte nicht lange; bereits nach 6 Jahren starb Johann Georg. Er hinterließ außer der Wittve 2 Kinder: Georg, Besitzer der Brauerei Ostermiething (gestorben 1928) und Anna, verehelichte Schnaitl, Brauereibesitzerwitwe in Gundershausen. Durch die 2 Jahre später erfolgte Verehelichung der Wittve nach Georg König mit dem älteren Bruder desselben Franz

Josef (II.) und Übernahme des Besitzes in Fillmannsbach am 16. Februar 1876 wurden die beiden schönen Besitzungen Fillmannsbach und Ostermiething vereinigt. Am 12. Mai 1883 starb auch Franz Josef mit Hinterlassung zweier Kinder: Franz Josef, der jetzige Besitzer von Fillmannsbach, und Theresia, nun verehelichte Beckner, Brauereibesitzerstochter in Braunau. Die Witwe aber schaltete und waltete mit Umsicht und Tatkraft bis 1892 auf den vereinigten Anwesen. Sie vergrößerte den Besitz noch durch Ankauf des Gasthauses in Scheuern Nr. 1 und durch die Erwerbung des Gasthauses in Holzöster. Für eine alleinstehende Frau wahrhaft bewunderungswürdig. Im Jahre 1892 erfolgte wieder eine Teilung. Der älteste Sohn Georg erhielt durch Übergabevertrag vom 28. April 1892 die Brauerei Ostermiething. Das der Witwe verbliebene Anwesen zu Fillmannsbach übernahm am 30. Mai 1905 der jüngere Sohn Franz Josef (III.). Ersterer verheiratete sich mit Justina Stadler, Gasthofbesitzerstochter von Moosdorf, letzterer mit Anna Gann, Gutsbesitzerstochter vom Matergute in Alttutendorf, Gemeinde Schalchen.

Frau Anna König, geb. Maislinger starb nach einem mühevollen Leben am 9. Februar 1920. Sie steht bei allen, die sie noch gekannt haben wegen ihrer Tatkraft, Opferfreudigkeit und Frömmigkeit in bestem Andenken.

Unter dem gegenwärtigen Besitzer Franz Josef (III.) hat die Brauerei mehrfache einschneidende Änderungen und Verbesserungen erfahren. Außerdem haben sich in der Zeit, seit er den Besitz übernommen, ganz gewaltige Änderungen im politischen und gesellschaftlichen Leben vollzogen. Am 21. Dezember 1906 erfolgte eine Erklärung der Bezirkshauptmannschaft Braunau, daß auf dem Brauhaus in Fillmannsbach die Taserngerechtigkeit in radizierter Eigenschaft hafte. Der junge Besitzer machte sich mit großem Eifer an die Modernisierung der Brauerei, so wurde 1907 die Brauerei auf Dampfbetrieb umgestellt und der 25 Meter hohe Kamin gebaut usw."

Diese Familiengeschichte gibt bereits wertvolle Aufschlüsse über die seelischen Rassenanlagen der seit Jahrhunderten in ländlicher Umwelt lebenden Ahnen. Was die Tüchtigkeit anbelangt, kann man sagen, daß das Ahnenerbe der Familie König weit über den Durchschnitt hinausragt und die einzelnen Familienmitglieder in hervorragendem Maße den Anforderungen ihrer Umgebung angepaßt waren. Im besonderen kam ihnen dabei der auffallend rege Unternehmungsgeist zu statten, der mit bedeutender Tatkraft und, besonders bei einzelnen Familienmitgliedern wie Wolfgang II. und Anna, geb. Maislinger mit kluger Voraussicht gepaart war. Die auf Erhaltung und Vergrößerung des Besitzes gerichtete Denkart war für die biologische Erhaltung der Rasse im hohen Maße förderlich. Zweifellos hat auch der in den einzelnen Familienmitgliedern besonders stark ausgeprägte Familiensinn einen entscheidenden Einfluß daraufhin ausgeübt. Daß die an manchen Mitgliedern auffallende Herrschbefähigung nicht mißbraucht, sondern klug und liebevoll betätigt wurde, dafür zeugt die Achtung, die von den Mitmenschen der Familie entgegengebracht worden ist. Das Haus König soll wegen seiner Wohltätigkeit ja seit jeher bekannt gewesen sein, was nicht zuletzt in der religiösen Sinnesart seiner Mitglieder wurzeln mag.

Dieses erbbiologische Bild, aus der Familiengeschichte erschlossen, wurde in mancher Hinsicht durch die im September 1930 von Landeschulinspektor Hofrat Dr. Berger und mir vorgenommenen anthropologischen Aufnahme der heute lebenden Generationen bestätigt. Leider stand uns zur Beurteilung der seelischen Anlagen der beobachteten Familienmitglieder wenig Zeit zur Verfügung, auch konnten wir nicht die hierfür erforderlichen besonderen Erhebungen pflegen, um ein in jeder Hinsicht erschöpfendes Bild zu gewinnen. Immerhin sind uns aber Beobachtungen möglich gewesen, die jenes vorhin entworfene Bild über die seelischen Rassenanlagen erweitern. Was die sonstigen Voraussetzungen für die Beurteilung anbelangt, so müssen sie wohl als besonders günstig bezeichnet werden, da

alle in Betracht kommenden Familienmitglieder von gemeinsamen Urgroßeltern bezw. Großeltern abstammen. Weiters ist günstig, daß ein Teil der heute lebenden Mitglieder der althergebrachten Umwelt bereits entzogen war und ihre Anlagen sich in einer ganz neuen Umwelt ausbildeten, was die Anpassungsfähigkeit der Anlagen auf eine ganz neue Probe stellte. Schließlich mußten die heute bis in das Landleben hineinreichenden allgemeinen Umformungseinflüsse der neuen Zeit variationsbildend gewirkt haben. Nirgends tritt diese Tatsache so kraß in Erscheinung, wie im Elternhaus selbst. Vater und Sohn haben beide ziemlich ähnliche seelische Rassenanlagen, trotzdem sie sich äußerlich wenig ähnlich sehen, und doch äußern sie sich in voneinander stark abweichenden Formen. Der Unternehmungsgeist ist der gleiche, der des Sohnes aber ist infolge der völlig anderen Erziehung, die dieser genossen hatte — er studierte am Gymnasium in Salzburg, an der Landwirtschaftsschule in Pfarrkirchen, war dann längere Zeit auch in Wien — viel impulsiver und vielleicht — nüchterner. Der Vater, der zweifellos zahlreiche reformatorische Pläne am Besiz durchgeföhrt hatte und dem Fortschritt der Zeit volles Verständnis entgegenbrachte, blieb bei all seiner Modernisierung des Betriebes dem Weg seiner Ahnen treu. Heilig ist ihm am ererbten Besiz alles. Des Sohnes Betätigungsdrang, der sich schon in der Großstadt neuen Gebieten zuwandte — so z. B. warf er sich mit Eifer dem Sport in die Arme und brachte es hier trotz knapper Zeit auf ansehnliche Leistungen — wird fast ausschließlich vom Rentabilitätsprinzip beherrscht. Er kehrt sich fast demonstrativ vom Weg seiner Ahnen ab und sucht sich für den Konkurrenzkampf zu rüsten. Er strotzt förmlich von Plänen und fast scheint es, als würde ihm sein Betätigungsfeld schon heute zu klein. Sachlichkeit scheint ihm zum Prinzip geworden zu sein.

Wir haben hier ein geradezu klassisches Beispiel für die biologische Tatsache, daß sich Erbanlagen je nach den gegebenen Umwelteinflüssen verschieden auswirken und auswirken müssen, trotzdem sie als Anlage durch Generationen hindurch unverändert geblieben sind. Die Anregung von außen her schafft bloß neue Erscheinungsbilder.

Einschneidend in die Entwicklung der Anlagen war auch im Braunauer Zweig der Zug der Zeit. Die Mutter der jungen Generation ist eine Schwester des vorhin erwähnten heutigen Besitzers des Stammgutes in Fillmannsbach. Infolge mannigfacher Umstände waren alle 4 Kinder gezwungen, das Elternhaus früh zu verlassen, um sich auf einen Beruf vorzubereiten. In der Wahl der Vorbereitung spielten ererbte Anlagen zweifellos eine entscheidende Rolle. Der älteste Sohn wandte sich dem Studium der Landwirtschaft zu, der zweite dem Studium der Chemie. Beide sollen sich rein instinktiv für diese Zweige der Wissenschaft entschirden haben. Leider bin ich nicht imstande, Näheres über ihre Bewährung auszusagen, nichtsdestoweniger fiel mir aber in den paar Stunden meines Zusammenseins mit den beiden Brüdern ihre geistige Regsamkeit, ihr Interesse für alles, was um sie vorgeht und insbesondere für alles, was auf die engere und weitere Heimat Bezug hat auf. Im gesteigerten Maße tritt uns dieser ererbte Sinn für Natürlichkeit bei den beiden Schwestern entgegen, der sich in ihrem natürlichen Wesen schon nach außen hin zeigt. Schon die Wahl der Berufsart der einen — sie ist eine Säuglingsschwester geworden — wird mit Recht auf diese Anlage zurückgeföhrt werden können. Beide Mädel haben von Vaterseite her eine künstlerische Begabung geerbt, die besonders stark bei der jüngeren Schwester ausgeprägt ist. Hier ist es nun interessant zu beobachten, wie sehr ihre künstlerische Betätigung von dem Sinn nach Natürlichkeit gelenkt wird. Die moderne Richtung der Kunst behagt ihr weder auf musikalischem, noch auf dem Gebiet der darstellenden Kunst.

Allen 4 Geschwistern ist auch die Unternehmungslust ihrer Vorfahren eigen. Lebensfreude und natürliche Heiterkeit quillt oft aus ihren Reden, die sie den Kampf um die Zukunft leichter zu führen befähigt als viele ihrer Altersgenossen.

Beide Mädel sind Typen des Wandervogels und als solche mutige Kämpfer um eine bessere Zukunft. Der Kampfgeist der beiden Brüder ist nicht weniger schon nach außen hin merkbar und diese Spannkraft ist m. E. ein spezielles Erbgut der König.

Nun zu den beiden anderen Seitenlinien der Familie. Der Ostermiethinger Zweig wie der von Gundertshausen wirkt in einer ausgesprochen ländlichen Umgebung, was aber nicht etwa besagen soll, daß beide Familien in ländlicher Abgeschiedenheit leben, stehen doch beide mit dem öffentlichen Getriebe in engster Verbindung. Das Schicksal von Ostermiething hat mit dem von Braunau insofern eine gewisse Ähnlichkeit, als hier wie dort das ursprüngliche Braurecht nicht mehr ausgeübt wird und sich die Familie neben dem Gastbetriebe nur mehr der Landwirtschaft widmet. Bis zu einem gewissen Grad besteht zwischen den bisher besprochenen Linien Fillmannsbach und Braunau und den nun zu behandelnden ein feiner Unterschied im seelischen Grundton der Mitglieder und zwar insofern, als bei den ersteren eine gewisse Güte das gesamte Gehaben spezifisch färbt, während bei letzteren mehr oder weniger die Tatkraft den ersten Eindruck beherrscht. Man kann diese Tatsache schon aus den Gesichtszügen der betreffenden Personen entnehmen. Hier wie dort verleiht also die Wesensart dem Antlitz einen unerkennbaren Zug. Ganz besonders gilt dies für die Besitzer von Gundertshausen. Diese Beobachtung hat ihre biologische Ursache darin, daß die Generationen Fillmannsbach—Braunau mit den beiden anderen wohl die Mutter gemeinsam haben, jedoch einen anders gearteten Vater und zwar einen von weicherer Gemütsart zum Ahnen haben.

Ist schon in Ostermiething die Herrennatur ziemlich auffallend, so gilt dies im besonderen Maße von Gundertshausen. Fast macht es mir den Eindruck, als wäre Gundertshausen der typischere Vertreter königlicher Art; sehr viel spricht hierfür die biologisch belangvolle Tatsache, daß dem heute dort herrschenden Besitzer eine besonders enge Verwandtenehe vorangegangen ist. (Siehe die Ahnentafel.)

Daß beide Familien den Durchschnitt an Tüchtigkeit weit überragen, steht ganz außer Zweifel, auch ist es gewiß, daß ihre Mitglieder in hervorragendem Maße an ihrer Umwelt angepaßt sind. Auch jene Familienmitglieder, die das Elternhaus schon verlassen haben, stellen ganz besonders tüchtige Mitglieder der menschlichen Gesellschaft dar, sei es als selbständige Unternehmer oder als Gattinnen und Mütter. Auch hier finden wir bei allen Personen wieder die große Liebe zur Heimat und eine Vorliebe zur Landwirtschaft bzw. zu einem Gewerbe, das dem der Ahnen nah verwandt ist.

Was nun den Gesundheitszustand der biologischen Rasse betrifft, so spricht schon allein das hohe Alter, das die überwiegende Mehrzahl der Ahnen erreichte — es sind Männer und Frauen darunter, die 80 Jahre und älter wurden —, daß auch in dieser Hinsicht die Familie mit hervorragenden Anlagen versehen ist. So viel aus den Aufnahmen hervorgeht, können wohl die meisten heute lebenden Familienmitglieder als gesund bezeichnet werden. Abgesehen von einigen wenigen Personen²⁾, waren die meisten Angehörigen zeitlebens noch niemals krank. Der allgemeine Eindruck ist der vollster Gesundheit, so daß man das Werturteil des Wohlgeborens im großen und ganzen auf alle Familienmitglieder ausdehnen kann.

Was nun die körperlichen Rassenmerkmale betrifft, so ergaben die Aufnahmen ein Vorwiegen dinarischer Rassenkomplexe, insbesondere für jene Familienmitglieder, die aus der engeren Königs-Verwandtschaft hervorgegangen sind. Bei den

²⁾ Wenn von einer erblichen Belastung überhaupt die Rede sein kann, so wären es lediglich Anlagen zu Herzfehlern und Neurasthenie.

Erläuterungen zur Ahnentafel.

Str.	Name	Beruf	Geboren	Gestorben	Todesursache
1	Schnattl Albert	?	11. IV. 1788	?	?
2	geb. Wiezinger Anna	?	1792	1. X. 1839	?
3	Maislinger Matthias	?	17. II. 1804	11. III. 1865	?
4	geb. Schnattl Anna	?	21. I. 1823	21. III. 1865	?
5	Schnattl Franz	Brauereibesitzer in Gumbertshausen	9. IX. 1817	25. III. 1896	Organischer Herzfehler
6	König Franz Josef I	Brauereibesitzer in Gillmannsbach	5. XII. 1800	24. IV. 1861	Nierenleber
7	geb. Ritschgasser Franziska	Brauereibesitzergattin u. Bräuerstochter	1805	22. XII. 1879	Empysem. Bronchitis
8	König Johann Georg II	Brauereibesitzer in Ostermieding	30. I. 1842	2. V. 1874	Galoppierende Lungenleber
9	geb. König Theresia	Brauereibesitzergattin in Gumbertshausen	7. X. 1834	24. VI. 1916	Bronchitis, Marasmus
10	König Franz Josef II	Brauereibesitzer in Gillmannsbach	15. V. 1840	12. V. 1883	Gehirn - Anämie
11	geb. Maislinger Anna	2mal verhehl. König, Mühlenbesitzergattin	4. V. 1847	9. II. 1920	Marasmus
12	geb. Stadler Justina	Brauereibesitzerswitwe u. Gastwirtsstochter	17. IX. 1868	—	—
13	König Georg	Brauereibesitzer in Ostermieding	28. X. 1869	? XII. 1928	Gelähmt
14	geb. König Anna	Brauereibesitzerswitwe in Gumbertshausen	22. VII. 1873	—	—
15	Schnattl Matthias	Brauereibesitzer in Gumbertshausen	2. XI. 1869	24. X. 1919	Gehirnschlag
16	geb. Gann Anna	Brauereibesitzerg. u. Gutsbesitzergattin	16. VII. 1884	11. XI. 1910	Gelähmung
17	König Franz Josef III	Brauereibesitzer in Gillmannsbach	8. I. 1877	—	—
18	geb. König Theresia	Brauereibesitzergattin von Gillmannsbach	8. IX. 1878	—	—
19	Lechner Josef	Brauereibesitzer in Braunau a. J.	4. II. 1877	—	—
20	Anna Messerlinger, geb. König	Brauereibesitzergattin	24. IV. 1894	—	—
21	König Josef	Brauereibesitzer in Ostermieding	14. VII. 1896	—	—
22	Schnattl Franz	Gütemerksbesitzer in Oberhofen	10. XI. 1894	—	—
23	Schnattl Matthias	Brauereibesitzer in Gumbertshausen	23. X. 1896	—	—
24	Lehrer Theresia, geb. Schnattl	Ärztessgattin	10. II. 1898	—	—
25	Schnattl Anna	Brauereibesitzergattin in Gumbertshausen	16. VI. 1899	—	—
26	König Ida Maria, verheh. Lechner	Ärztessgattin	30. X. 1905	—	—
27	König Franz Josef	Brauereibesitzersohn in Gillmannsbach	24. XII. 1906	—	—
28	König Anna Theresia	Brauereibesitzergattin in Gillmannsbach	13. XI. 1907	—	—
29	Lechner Josef	Diplomlandwirt	3. IX. 1904	—	—
30	Lechner Franz	Chemiker	8. IX. 1906	—	—
31	Lechner Anna	Fürsorgetin	4. III. 1909	—	—
32	Lechner Theresia	Schülerin der Kunstakademie in Wien	12. V. 1910	—	—

übrigen Personen kommt noch ein mehr oder weniger ausgeprägter ostischer Einschlag hinzu, der durch Einheirat in das Blut sickerte.

Wie die Ahnentafel zeigt, sind für die Mitglieder aller 4 Linien: Ostermietzing, Gundertshausen, Fillmannsbach und Braunau die Voraussetzungen weitgehender Erbähnlichkeit gegeben. Was die vier aus der ersten und zweiten Ehe der Großmutter Anna König, geb. Maislinger stammenden Eltern betrifft, so konnte trotzdem und zwar in Übereinstimmung mit den vorhin bereits erwähnten Unterschieden im seelischen Grundton bedeutende Abweichungen zwischen den Nachkommen des ersten und zweiten Vaters gefunden werden, die sich in ihrer Gesamtheit darin charakterisieren, daß erstere überwiegend dinarisches Merkmalsgepräge besitzen, während bei letzteren eine ostische Ausbildung einzelner Merkmale nicht zu bestreiten ist. Bezüglich der jüngsten Generation erwies sich in der Linie Gundertshausen die elterliche Ehe rassenverstärkend bei gleichzeitiger Mendelspaltung einzelner besonderer Rassenmerkmale, in den anderen 3 Linien ergab die Einheirat z. T. zahlreiche Aufspaltungsercheinungen, z. T. eine wesentliche Verstärkung veranlagter Rassen Grundzüge.

Im ersten Bild ist die Linie Gundertshausen der Ahnentafel entnommen. Von den Mitgliedern desselben leben noch die Mutter und alle 4 Geschwister der jüngsten Generation. Der Vater soll dem zweiten Sohn weitgehend ähnlich gewesen sein. Die Körpergröße der 5 Personen schwankt zwischen 178 und 187 Zentimeter. Die Haarform ist bei allen engwellig. Die Kopflänge der Mutter ist 19.1 (umgerechnet nach Scheidt von 93 auf 100 rund 20 Zentimeter), die der beiden Söhne 19.4, 19.2, der Töchter 18.2, 18 (umgerechnet 18.9, 19.1) (Vererbung von der Mutter auf die Söhne, vom Vater auf die Töchter?). Die Kopfbreite der Männer ist 16.4, 16.3, der Frauen 15.5 (Mutter), 15.2, 15.4. Bezüglich der Augenbrauen konnten in der Familie König 2 Formen konstatiert werden: 1. Form: langgestreckt, gleichmäßig, mehr oder weniger dicht; 2. Form: ziemlich kurz, nasale Hälfte dicht, von der Mitte an schütter behaart. In diesem Familienzweig verteilen sich beide Formen folgendermaßen: 1. Form: Vater, 1. Sohn, 1. Tochter; 2. Form: Großmutter, Mutter, 2. Sohn, 2. Tochter. Auch die Nasenform zeigt in dieser Familie zwei deutlich voneinander abweichende Typen: 1. Type: Nasenbein lang, -rücken schmal; 2. Type: Nasenbein kurz, -rücken breit, Nase verb. Verteilung: 1. Type: Urgroßmutter, Großmutter, Mutter, 2. Sohn, 2. Tochter; 2. Type: 1. Sohn, 1. Tochter, weniger ausgesprochen der Vater. Ein spitzes Kinn besitzen die Mutter, der 2. Sohn und die 2. Tochter, ein derbes quereobales der Vater, der 1. Sohn und die 1. Tochter. Die Augenfarbe ist bei allen 5 Personen hell (Mutter Nr. 10—11, 1. Sohn Nr. 14, 2. Sohn Nr. 12, die beiden Töchter Nr. 12)³⁾.

Das zweite Bild zeigt die Angehörigen der Linien Fillmannsbach und Braunau a. J.⁴⁾ Wie schon vorhin angedeutet, ist dieser Ausschnitt aus der Ahnentafel anthropologisch vor allem durch das Herausmenkeln ostischen Merkmalspräges interessant, der in der jüngsten Generation einerseits in der Linie Fillmannsbach durch die Einheirat einer vorwiegend nordischen Mutter wieder verschwand, andererseits in der Braunauer Linie durch den Vater ganz bedeutend gefestigt wurde. Ein beiden Linien eigenes Merkmal, das den nordischen Grundstock

³⁾ Das überwiegende Vorkommen heller Augenfarbe trotz dunkler Pigmentierung der Haare und der Haut hier, wie überhaupt in der gesamten Bevölkerung unseres Landes ist jedenfalls merkwürdig und m. E. einem besonderen Verhalten von Irispigmentfaktoren zuzuschreiben. Vor allem dürfte die gleichsinnige Wirkung von Gene diese Erscheinung verursachen, so daß erst durch die Summierung einer genügenden Anzahl solcher Gene genügend viel Pigment zur Ausschüttung gelangen kann.

⁴⁾ Die Linie Ostermietzing wurde wegen zu geringer Nachkommenszahl absichtlich weggelassen.

aller Mitglieder verrät, ist die Landanastafalte, die gut tastbar bei den beiden Elter-Geschwister, sowie bei den Söhnen beider Linien konstatiert werden konnte. Nicht tastbar ist sie dagegen bei den beiden Braunauer Schwestern und deren Vater (väterliche Vererbung?).

Eine eingehendere Betrachtung der beiden in Zellmannsbach allein erfassbar gewesenen Mitglieder⁵⁾ erübrigt sich, da die Mutter bereits gestorben ist und damit deren Anteil am Merkmalsgepräge des Sohnes nicht ersichtlich gemacht werden kann.

Erbbiologisch besonders interessant waren die Untersuchungen an den Nachkommen der Braunauer Linie. Der einheiratende Vater stammt aus einer stark ostisch geprägten Dinarier-Familie. Seine Körpergröße beträgt 164,5, die Sitzhöhe 81,5, die Kopflänge 18,8, Kopfbreite 15,8, die Jochbögen sind ziemlich deutlich ausladend. Das Haargepinnt ist straff und die Haare dunkel (Nr. 4), die Augenfarbe Nr. 11. Durch diese Einheirat wurde das königliche Erbgefüge förmlich aus den Angeln gehoben. Eine „Faktorenstreuung“ nach allen Richtungen äußert sich an den 4 Geschwistern. In den einen wurde das dinarische Gepräge verstärkt, in den andern das ostische und überdies konnte sich auch das nordische Element deutlich manifestieren. In der Körpergröße war nur ein Sohn dem Vater gefolgt, die drei übrigen Geschwister zeigen darin mehr oder weniger stark mütterliche Bestimmung. Die Kopflänge der beiden Söhne ist auch hier nach der Mutter geraten (Mutter 18,7, umgerechnet 20, die beiden Söhne 19,2, 20,1), die der beiden Töchter dagegen ist in die väterliche Linie eingeschlagen (17,7, 17,4 bezw. umgerechnet 18,6, 18,3). Bezüglich der Kopfbreite ist ein Sohn und eine Tochter dem Vater, ein Sohn und eine Tochter der Mutter nachgeraten. Die Form des Gesichtes vererbte sich vom Vater, dessen Gesicht bis zu den Jochbögen ein Rechteck bildet und von da an sich keilförmig zur Rinnspitze verengt und dadurch fünfeckig erscheint, auf einen Sohn und eine Tochter, das breitovale Gesicht der Mutter auf den anderen Sohn und die andere Tochter. Bemerkenswert ist auch die Vererbung der mütterlichen Nasenbordeanastafalte, die auf alle 4 Kinder übergegangen ist. Die kurzen Nasenflügel des Großvaters mütterlicherseits und dessen hohe Oberlippe haben beide Söhne übernommen. Ein Sohn und eine Tochter haben einen kantigen Nasenrücken, der ihrer Großmutter väterlicherseits eigen war. Zu dieser ostischen Nasenform kommen bei beiden noch stumpfe Nasenlöcherwinkel. Auch in dieser Linie treten die oben erwähnten Augenbrauenformen scharf voneinander getrennt auf. Erstere Form (lang und gleichmäßig) zeigen die Mutter, ein Sohn und eine Tochter, letztere (kurz, von der Mitte an schütter), der zweite Sohn und die zweite Tochter. Während alle 6 Personen übereinstimmend die gleiche Haarfarbe (Nr. 5) haben (nur der älteste Sohn hat einige hellere Strähnen), zeigt die Irispigmentierung, die sich ansonsten zwischen Nr. 11 und 13 bewegt, bei einem Sohn mit einer Pigmentierungsstärke Nr. 7 ein klares Herauswachen einer dunkleren Rasse. Nicht uninteressant ist das Vorkommen einer übermäßig hohen Stirn in dieser Linie, die vorwiegend durch den weit zurückliegenden Haaransatz bedingt ist. Dieses Merkmal läßt sich von einer Tochter und einem Sohn über die Mutter bis zur Urgroßmutter zurück verfolgen.

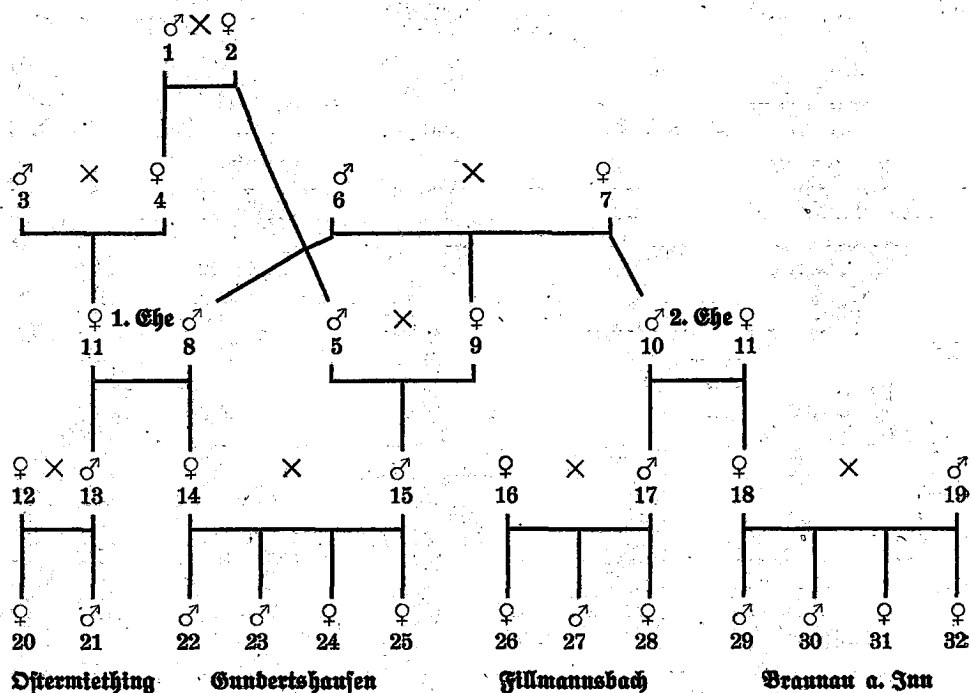
Zusammenfassend kann gesagt werden, daß die Familie König vorwiegend dinarisch⁶⁾ ist, wobei aber das nordische Grundelement noch stark genug ist, um nach einer entsprechenden Einheirat in markanter Weise zum Durchbruch zu kommen. Wie aber bei so vielen Familien in Österreich, sind auch ostische Merkmale

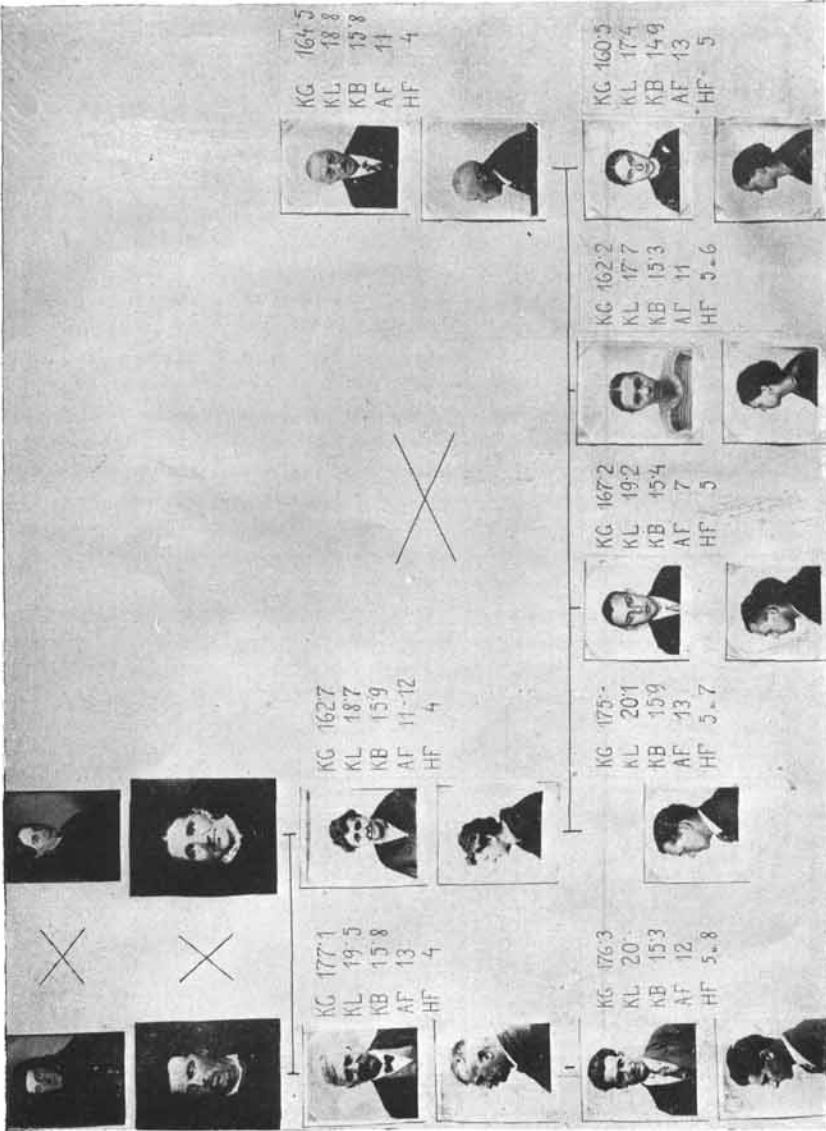
⁵⁾ Die anderen Geschwister waren bisher nicht zu erreichen.

⁶⁾ Damit stimmt auch die Volksbeurteilung der 4 Braunauer Geschwister überein, die von dem einen Sohn und der einen Tochter, die am stärksten dinarisch aussehen, behaupten, daß sie „ganze Könige“ seien.

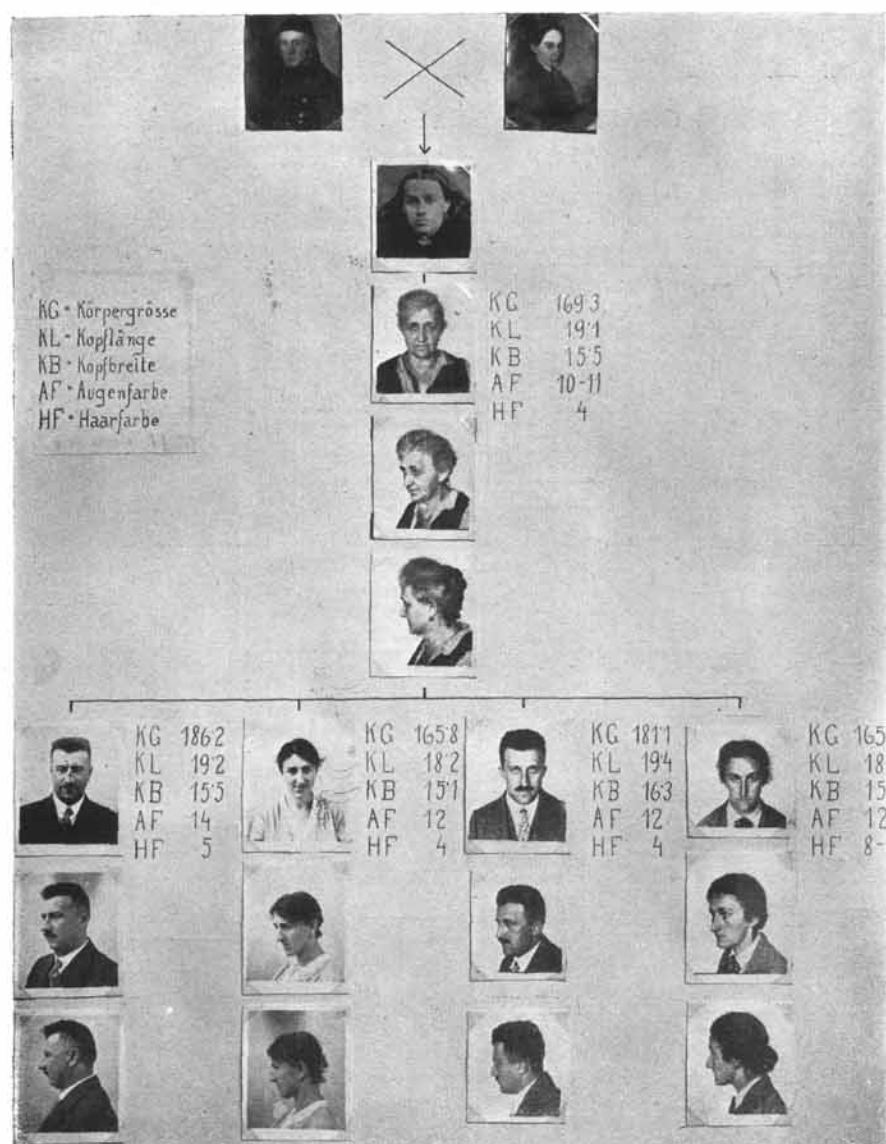
im Blut vorhanden, die frei herauszumenden vermögen. Die Frage, inwiefern spezielle Bindungen zwischen den körperlichen und seelischen Rassenmerkmalen bestehen, läßt sich nicht ohne weiters entscheiden. Der Unternehmungsgeist und die Kraft sind ziemlich allgemein über alle Mitglieder verbreitet, was dem vorwiegenden dinarischen Rassencharakter der Familie eigen sein dürfte. Abschließend kann jedenfalls festgestellt werden, daß wir es hier mit einer Familie zu tun haben, die ganz besonders befähigt und als eine Quelle hervorragender Kräfte für unser Volk eigentümlich bedeutungsvoll ist.

Ahnentafel der Familie König (Innviertel).





Königs Familie.
3u Seite 186 ff.



Familie König.
Zu Seite 186 ff.